

Factsheet zum Status Quo ökonomischer Bildung an deutschsprachigen Hochschulen (07/2020)

Überblick. Dieses Dokument fasst die jüngsten Forschungsergebnisse rund um die universitäre Volkswirtschaftslehre, insbesondere ihre Ausbildungsprogramme, zusammen.¹

Worum geht es? 2012 äußern Studierende und Professor*innen ihre Sorge über den Zustand ökonomischer Lehre und Forschung an deutschsprachigen Universitäten in einem offenen Brief an den Verein für Socialpolitik (VfS). Seither wird die ökonomische Lehre in den Leitmedien immer wieder diskutiert. Eine zuverlässige und umfassende Faktenbasis liegt in Gänze erst seit 2020 vor. Sie stützt sich auf eine Vollerhebung der Professuren und deren paradigmatischer Ausrichtung, zahlreiche Befragungen und Analysen des Lehrbuchmarktes, sowie von Lehrmaterialien.

15 Fakten zur ökonomischen Bildung

Der Vorwurf einer geistigen Monokultur wurde durch die Forschungsergebnisse bestätigt.

1. 95% der Studiengänge sind verpflichtend auf die neoklassische Denkschule ausgerichtet (Beckenbach et al. 2016).
2. Volkswirtschaftslehre wird entlang eines nahezu weltweit verbreiteten Lehrbuchkanons vermittelt.
3. Die erfolgreichsten Mikro- und Makroökonomik Lehrbuchautoren erreichen eine Marktdurchdringung von 60-80% (Rebhan 2017).
4. Ungleichheit, ökologische und sozialpolitische Aspekte tauchen kaum auf.
5. Staatliche Wirtschaftspolitik und Gewerkschaften werden tendenziell negativ beurteilt („marktliberale Schlagseite“, Peukert 2018a/2018b)
6. Eine vertiefte Analyse von zwei Lehrbuchklassikern hat eine systematische Verwendung manipulativer Sprache aufgezeigt (Graupe 2016/17).
7. Oft wird in „Multiple Choice“ Klausuren der Lehrbuchinhalt unkritisch abgefragt. Insgesamt wird das Studium von ökonomisierten Bildungsformen durchdrungen (Bäuerle et al. 2020).
8. Studierende beschrieben die ersten vier Semester als „Tunnelerlebnis“, in dem eine Orientierung an persönlichen und gesellschaftsrelevanten Fragen durch Stress, Angst und Frustration einem Modus des Auswendiglernens weichen (ebd.).
9. Es besteht eine ausgeprägte Unklarheit und Unsicherheit über den praktischen Nutzen dieses Lehrstoffes.
10. Akademische Forschung ist sehr stark auf wenige englischsprachige Fachzeitschriften ausgerichtet (curse of the top 5 Heckman et al. 2017).
11. Die Forschung in diesen Zeitschriften steht in immer größerem Widerspruch zum Lehrkanon.
12. Doktorand*innen orientieren sich stark an diesen Zeitschriften. Dementsprechend bauen sie immer seltener auf das Lehrbuchwissen auf. Zudem vermissen sie eine wissenschaftsphilosophische Befähigung (Roos et al. 2019).
13. Lediglich 3% der Lehrstühle werden heterodoxen Denkschulen zugeordnet (Heise et al. 2016).
14. Die Hälfte der Professor*innen befürwortet eine Pluralisierung der Lehre (Fricke 2017).
15. Es besteht eine große Offenheit in allen Statusgruppen für einen Wandel. Knappe Ressourcenausstattung, hohe Lehrverpflichtung und die Fokussierung auf Journalranking werden als Hindernisse gesehen.

¹ Dem Format geschuldet wird auf Einschränkungen und übliche akademische Disclaimer verzichtet. Eine ausführliche Übersicht und vollständige Quellenlage findet sich in: [Urban und Rommel \(2020\)](#).